

Informationen zur aktuellen Situation:

Seit dem Beginn der zweiten „Intifada“ hat die israelische Armee die Bewegungsfreiheit der arabischen Bevölkerung immer mehr eingeschränkt. Wer von einem Ort zum anderen reisen will um zu arbeiten, zur Schule zu gehen oder ein Krankenhaus aufzusuchen, muss zahlreiche schwer bewachte Kontrollpunkte passieren, was oft mit stundenlangen Wartezeiten verbunden ist. Häufig werden auch komplette Ausgangssperren über Gebiete verhängt. Die Armee verändert diese Regeln ständig, sodass es für die PalästinenserInnen oft nur schwer vorzusehen ist, wo sie sich an einem bestimmten Tag in ihrem eigenen Land bewegen dürfen. Für die israelischen SiedlerInnen in den besetzten Gebieten gelten diese Begrenzungen nicht. Sie haben auch eigene, gut ausgebaute Straßen, die von PalästinenserInnen nicht benützt werden dürfen. Wegen der Angst vor Terroranschlägen ist die Stimmung bei den israelischen SoldatInnen oft sehr angespannt. Zahlreiche PalästinenserInnen, auch Kinder, sind schon erschossen worden, weil sie von Militärangehörigen als Bedrohung wahrgenommen wurden. In einigen Fällen feuerten SoldatInnen einfach ohne genau nachzusehen in die Richtung, aus der sie eine Bedrohung vermuteten. Dazu kommt, dass sowohl das israelische Militär als auch verschiedene palästinensische Untergrundgruppen Todesopfer oft dadurch rächen, dass sie ihrerseits unbeteiligte ZivilistInnen der anderen Seite ermorden.